

Teurer Genosse Trotzky!

Berlin, 8.2.1930.

Seit ich Ihnen das letzte Mal schrieb, haben sich die Dinge in Deutschland etwas – wenn auch nicht entscheidend – verändert. Die Lage in der Minderheit hat sich, dank einer Vermittlungsaktion Roman Wells,<sup>2</sup> Mitte Januar entspannt.

[...]

[3] [...] Von unseren österreichischen Freunden<sup>3</sup> habe ich Ihnen nicht viel Neues zu berichten. Die Mitarbeit der Genossin Strasser<sup>4</sup> [4] bei unserer Gruppe entwickelt sich immer inniger und freut sowohl unsere Genossen wie die Genossin Strasser. Trotz aller negativen Erfahrungen setzen unsere Genossen den zähen, notwendigen Kampf für die Einigung mit der Frey Gruppe<sup>5</sup> fort. Durch einen Zufall habe ich erfahren, warum mein Versuch im Oktober, durch eine persönliche Annäherung an Frey die Gruppen einander näher zu bringen, scheiterte. Sie haben damals an Genossen Frey, berichtet man mir aus Wien, geschrieben, was Gen. Frey zu einer event. Heranziehung meiner Person für die internat. Revue sagen würde; Gen. Frey glaubte nun, dass mein Brief an ihn zu dem Zweck geschrieben sei, ihn günstig zu stimmen! In der gegenwärtigen Etappe unseres Kampfes ist es leider unvermeidbar, dass Missverständnisse und

---

<sup>1</sup> digitalisiert wurden nur einige allgemeine und die auf Österreich bezogenen Teile des Briefes

<sup>2</sup> Roman Well (eigentlich *Rubin Sobolevicius*, später *Robert Soblen*; 1900-1962): sowjetischer Spion und Agent Provocateur in der linksoppositionellen Bewegung. Studium in Leipzig, KPD-Beitritt. In Leipzig gehörte er wie sein Bruder Abraham Sobolevicius (Abraham Senin) zu den Gründungsmitgliedern der Oppositionsgruppe *Bolschewistische Einheit*, die Mitte 1929 dem *Leninbund* beitrug. Ab 1930 intrigierte Well mit Jakob Frank gegen Kurt Landau, der sich in Trotzki's Auftrag um eine Einigung der zersplitterten deutschen Opposition bemühte. Die März 1930 gegründete *Vereinigte Linke Opposition der KPD* zerfiel bald in einen Mehrheitsflügel (geführt von Landau) und eine Minderheit (geführt von Well). Jakob Frank vermittelte Well nun den direkten Kontakt zu Trotzki. 1930/1931 – bereits wie sein Bruder als GPU-Spion – Aufenthalt in Paris. Besuch bei Trotzki in Prinkipo, Ende 1931 wurden beide Mitglieder des nach Berlin verlegten *Internationalen Sekretariats der Internationalen Linksopposition*. Jänner 1933 veröffentlichte Well eine gefälschte Ausgabe der *Permanent Revolution*, in der der Bruch der Linken Opposition der KPD mit Trotzki behauptet wurde. Nach dem Ausschluss aus der Linken Opposition Rückkehr der beiden Brüder in die UdSSR. 1936 gemeinsame Rückkehr nach Westeuropa und Wiederaufnahme ihrer Agententätigkeit. Ab 1941 in den USA, wo sie später enttarnt und 1957 (Abraham) und 1960 (Rubin) verhaftet wurden. Nach einem Jahr vorzeitige Haftentlassung. Selbstmord 1962 nach Auslieferungsbegehren der USA in London.

<sup>3</sup> gemeint ist die Gruppe um den *neuen Mahnruf*

<sup>4</sup> Isa Strasser (1891-1970): Verheiratet mit Josef Strasser, mit dem sie ab 1913 in Wien lebte. Sie schrieb Feuilletons, Kurzgeschichten, Gedichte und Essays für sozialdemokratische Zeitungen und war Mitglied des Bildungsvereins *Karl Marx*. 1919 schloss sich Isa Strasser der KPÖ an, wurde Mitglied des Frauenzentalkomitees und Mitarbeiterin der *Roten Fahne*. Von 1923 bis 1928 lebte sie mit ihrem Mann in Moskau. Beide waren von der Entwicklung in der UdSSR desillusioniert. Nach ihrer Rückkehr nach Wien arbeitete Isa Strasser wieder als Redakteurin der *Roten Fahne*. Im Juni 1928 wurde sie wegen „rechter Abweichungen“ aus der Redaktion entlassen, kurz darauf aus der KPÖ wegen „linker Abweichungen“ ausgeschlossen. Von 1929 bis 1938 arbeitete Isa Strasser für verschiedene Zeitungen, unter anderem für das *Prager Tagblatt*. 1930 gründete sie ein Übersetzungsbüro, 1933 wurde Isa Strasser Mitglied der *Vereinigung sozialistischer Schriftsteller*. Isa Strasser war ab 1929 bis Anfang der 1930er Jahre im Milieu der österreichischen Linksopposition aktiv, von Josef Frey trennte sie eine beiderseitig gepflegte (politische und persönliche) Gegner/innen/schaft. 1932/1933 gehörte sie kurzzeitig den *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* an.

<sup>5</sup> gemeint ist die KPÖ (*Opposition*)

Misstrauen von explosiver Wirkung sind – Emigranten aus der Komintern weisen unsere Gruppen leider die typischen Erscheinungen der Emigration auf –.

Zum Schluss noch ein Wort über die ungarische Gruppe in Wien, über die ich Ihnen seinerzeit schrieb: Es ist mir jetzt endlich gelungen, die direkte Verbindung zwischen den 3 ungarischen Gruppen (Wien, Paris, New York) herzustellen, sodass sich die Arbeit der ungarischen Genossen in Wien jetzt besser entfalten wird.

Mit den besten Grüßen

Ihr

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Kurt Landau'.

[Kurt Landau]

P.S. Anbei das illegale und symptomatische Flugblatt, das die KPD zum 1. Februar herausgab, und ein Artikel Scheidemanns.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Philipp Heinrich Scheidemann (1865-1939), deutscher sozialdemokratischer Politiker und Publizist

Teurer Genosse Trotsky!

Berlin, 8.9.1930

Seit ich Ihnen das letzte Mal schrieb, haben sich die Dinge in Deutschland etwas - wenn auch nicht entscheidend - verändert. Die Lage in der Kinderheit hat sich, dank einer Vermittlungsaktion Roman Wills Mitte Januar - entspannt. Für mich persönlich ist der „Fall Landau“ seit meiner Erklärung vom 27. September erledigt; seither habe ich an den Arbeiten der Genossen der Kinderheit keinen Anteil genommen. Der Vermut, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den - nimmere ver-einigten Weddinger Gruppen - und der Kinderheit des Leninbundes herzustellen, hat bisher noch zu keinen größeren Erfolge geführt; jedenfalls müsste auf diese Weise die „Blumkine-Aktion“ als gemeinsame Sache ermöglicht. Ich selbst vermag auf die Entwicklung der Dinge jetzt mit einem beschränkten Einfluss zu nehmen, da ich für einige Wochen buchstäblich „von morgens bis mittnachts“ beschäftigt bin; meine deutschen Erfahrungen auf dem Gebiet der Reaktion-Psychologie haben es mir ermöglicht, einen Anteil in dem Erlebnis Hagenbeck während seines Berliner Gastspiels zu finden. Ich kann Ihnen übrigens gestehen, daß gesalmte Tiger immer leichtlich hauerloser sind wie ungesalmte Menschen - soweit es mir möglich ist, helfe ich, so gut ich es kann, den Weddinger Genossen in ihrer Arbeit. Nichts liegt mir ferner, als die alte Weddinger Opposition künstlich aufzurichten. Ich weiß sehr wohl, daß unsere Genossen der Kinderheit bereits im Herbst sehr wenig von meiner Mitarbeit am Wedding erahnt waren. Ich weiß auch, daß die Genossen der Kinderheit meine jetzige, leider mir sehr spärliche Mitarbeit am Wedding, als einen Kampf gegen ihre „Hegemonie“ auffassen. Wenn ich nicht hoholen entzählen habe, mit aller Kraft, die mir zur Verfügung steht, die Arbeit am Wedding fortzusetzen und mich mit uns alle „Interpretationen“ dieser Mitarbeit durch halbsentente oder engstirnige Genossen nicht zu kümmern, so hat das natürlich

mit sehr ernst Gründe:

Die gegenwärtige Lage in der Partei ist darauf, daß ein passives  
Zurückgehen, wie die Partei dem Abgrund zürstürzt und die  
Parteigenossen in dumpfer Kuschelbarkeit nach einem Sursey  
hinein - ein Verbleiben an burschen Ideen wäre, unwirksam  
eines Revolutionärs und Anhänger der russischen Opposition.  
Die Partei befindet sich in einer sehr ersten Lage; die Me-  
derlagen verhindern die härteste Führung in immer aber-  
seitslichen Versuchen, in immer pompöseren und verwirren-  
deren Phasen auf. Viele gute, revolutionäre Genossen sehen  
deutlich das Verderben der Politik der ZK, aber sie wa-  
gen nicht als Einzelne dagegen aufzutreten, sie scheute  
mit den „Rechten“ verwechselt zu werden.

Darf man in einer solchen Situation zögern, passiv bleiben,  
und weil eine winzige Gruppe von kaum 10 Genossen in  
Berlin (nicht zählt die Minorität nicht) darüber vielleicht nicht er-  
laubt sein werden? (Nebenbei: in der Annahme, daß ist „nichts  
tun“, wurde mir von Jakob - ausgerechnet bei Pfempfort - der Ver-  
mutung gemacht, daß ich nicht jetzt, wo ich nicht mehr „beauftragt  
sei, nur nichts kriechen“)  
Die Zukunft unserer Bewegung wird nicht davon abhängen, ob  
jeder einzelne Revolutionäre (in der Periode der Zer-  
setzung und ~~der~~ Zerspaltung der isolierten, erstarrten  
Gruppen von festen) ein gutes Linsenverhältnis von allen  
Gruppen erhält - sondern davon, daß jeder, so gut  
er es kann, die Gesamtinteressen unserer Bewe-  
gung vor Augen, das Beste leistet -  
Gegen den Strom schwimmen, das heißt ja nicht nur gegen  
die allgemeine Stimmung ankämpfen, sondern auch  
die Dämme und das Treibholz zu Seite rücken,  
das dem Schwimmer hindernis in die Quere kommt.  
Es ist nicht nur meine Natur, sondern auch meine innerste  
Uberszeugung, die mich zwingt, jede freie Minute der  
Arbeit in der Opposition zu widmen und den Augen-  
blick herbeizurufen, wo ich wieder mehr Zeit habe,  
wie jetzt.

Vor einigen Tagen war es mir möglich vor einer kleinen Versammlung von 25 Westdeutschen Parteifunktionären und Parteiarbeitern zu sprechen; einstimmig haben die Genossen die Kritik an der Parteilinie gebilligt und versprochen, nimmern planmäßig und aktiv am Aufbau des linken Flügel der Partei mitzuarbeiten.

Für mich war diese Konferenz von außerordentlichem Bedeutung; ich hatte das erste mal Gelegenheit, von Partei-funktionären zu sprechen und ihre Auffassungen kennen zu lernen. Es sind <sup>wohl</sup> erfahrene, der Revolution ergeben Genossen, die ernstlich waren; viele aber von ihnen sind noch in den alten Traditionen der Westdeutschen Opposition befangen und es wird Zeit kommen, diese Traditionen zu überwinden um die Voraussetzungen für die neue, deutsche Opposition zu schaffen, die nicht keinen Umständen das Erbe der alten deutschen Linken antreten darf. Es unterliegt für mich keinen Zweifel, daß die Einigung der deutschen oppositionellen Gruppierungen auf einer Leninistischen Basis nicht nur leichter möglich sein wird, je erfolgreicher, aktiver und planmäßiger die einzelnen Gruppen in der gegenwärtigen Etappe der Formierung der Fraktion arbeiten; was mir ist, das ist, daß in jeder Gruppierung die trennenden Momente liquidiert werden und daß insbesondere die durchwegs unüberwindliche "Hegemonie"-Frage nicht Schaden anrichtet; denn die "Hegemonie" ~~einer Gruppe~~ kann nicht ein angemessenes Privileg einer Gruppe à priori sein, sondern kann nur kraft ihrer bewiesenen Überlegenheit im Verlaufe des Kampfes entwickeln — Ich werde Sie stets über meine Arbeiten und Einsprüche am Laufenenden halten —

Von meinen persönlichen Freunden habe ich Ihnen nicht viel Neues zu berichten; die Mitarbeit der Genossen Franke

bei unserer Gruppe entwickelt sich eine innige und freundschaftliche Beziehung sowohl unsere Genossen wie die Genossen Österreichs.

Trotz aller negativen Erfahrungen setzen unsere Genossen den zähen, unermüdlichen Kampf für die Einigung mit der Frey Gruppe ~~herbeisicheres~~, fort. Durch einen Zufall habe ich erfahren, warum mein Vermittlung im Oktober, durch persönliche Annäherung an Frey die Gruppen einander näher zu bringen, scheiterte; Sie haben damals an Genossen Frey, berichtet wurde mir aus Wien, Ögenbüschen, was Gen. Frey zu einer event. Herausziehung meiner Person für die internat. Bewegung sagen würde; Gen. Frey glaubte nun, das mein Brief an ihn zu dem Zweck geschrieben sei, ihn einstig zu stimmen!

In der gegenwärtigen Phase unseres Kampfes ist es leider unvermeidlich, das Selbstvertrauen und Vertrauen von expliziter Wirkung sind - umgrante aus der Komintern wissen unsere Gruppen leider die typischen Erscheinungen der Emigration auf dem Gebiet und ein Wort über die ungarische Gruppe in Wien, über die ich Ihnen berichtet schrieb: Es ist mir jetzt endlich gelungen, die direkte Verbindung zwischen den 3 ungarischen Gruppen (Wien, Paris, New York) herzustellen, so das mit die Arbeit der ungarischen Genossen in Wien jetzt besser entfalten wird.

Mit den besten Grüßen

Ihr  
Karl Handa

P.S. Aufbei das illegale und symptomatische Flugblatt, das die KPD zum 1. Februar herausgab und ein solches Scheitern.